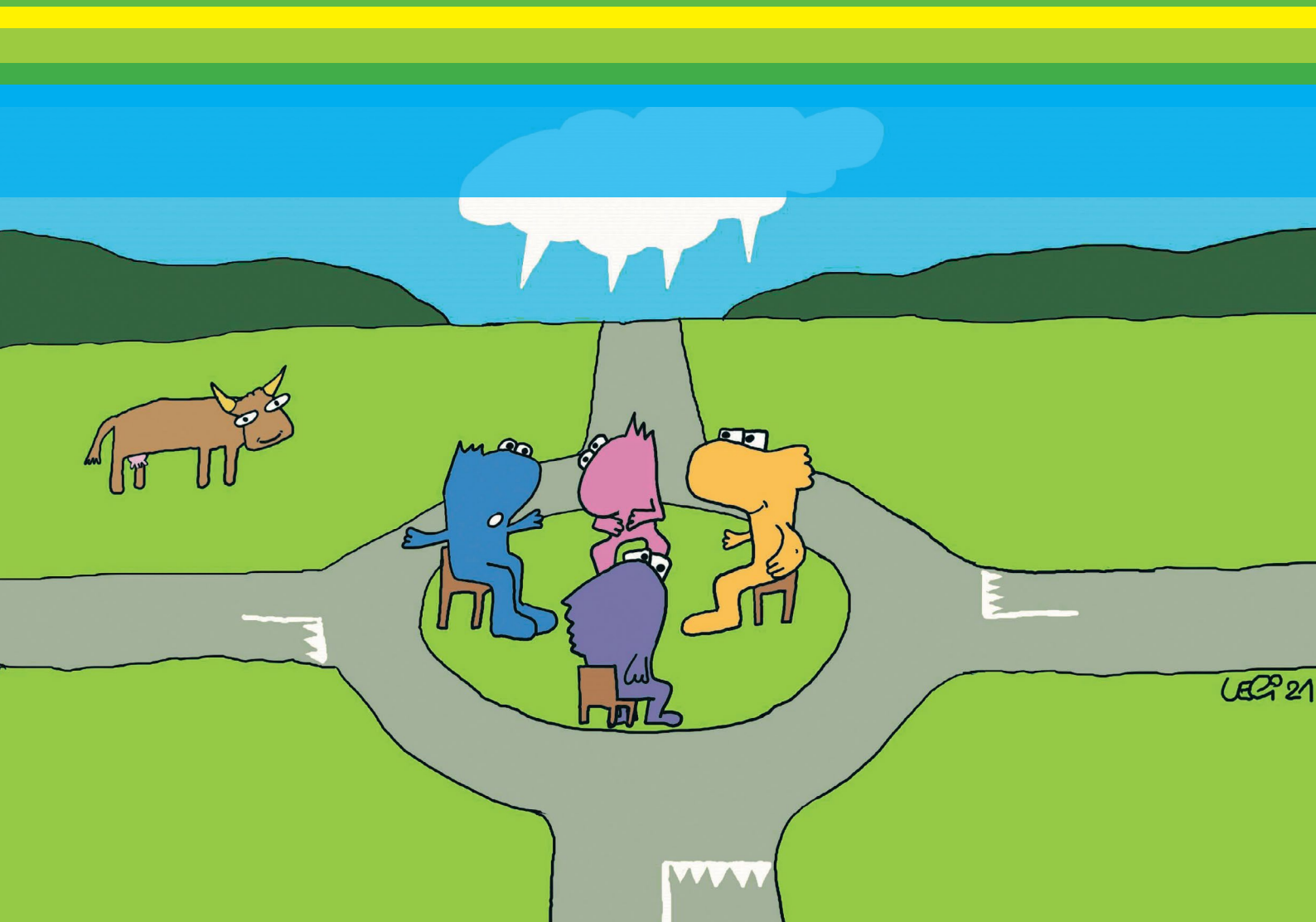


D | Vertiefung kantonale Grundlagen

Standortgespräch



Einleitung

Im Standortgespräch steht die Förderung und die Gestaltung der Schullaufbahn der Schülerin oder des Schülers im Zentrum. Ziel ist es, die Eltern¹ zum Entwicklungs- und Lernstand ihres Kindes bzw. Jugendlichen zu informieren und die Erfahrung und Perspektive der Eltern auf ihr Kind zu nutzen.

Das Standortgespräch bietet die Möglichkeit, den Eltern Orientierung zu geben, sich gegenseitig auszutauschen und allfällige Schwierigkeiten frühzeitig anzusprechen. Eine gute Gesprächsvorbereitung und die kommunikativen Kompetenzen der Lehrperson tragen in hohem Masse zum Gelingen des Standortgespräches bei. Idealerweise gelingt es, eine vertrauensvolle Basis aufzubauen und somit eine konstruktive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu pflegen. Dies benötigt beiderseits eine wertschätzende und kooperative Grundhaltung. Die Schülerinnen oder Schüler und ihre individuelle Entwicklung stehen dabei immer im Zentrum.

Die vorliegende Broschüre dient den Lehrpersonen bzw. den Schulen als fachliche Grundlage und zeigt Umsetzungsmöglichkeiten auf. Thematisiert werden die Ziele und Inhalte, die Vorbereitung und Durchführung sowie die Reflexion des Standortgespräches. Hinweise auf Instrumente und Materialien runden die Broschüre ab.

Für den Text wurden Teile aus dem Kapitel «Standortgespräch» der Publikation «Fördern und Fordern» (Nüesch, Bodenmann & Birri, 2009, S. 47–53) übernommen. Sie wurden ergänzt und an die kantonalen Beurteilungsgrundlagen ab Schuljahr 2021/2022 angepasst.

Die Gespräche zu Absprachen von Fördermassnahmen der integrativen Förderung (IF) oder integrativen Sonderschulung (InS) mit Eltern, Lehr- und weiteren Fachpersonen sind nicht Thema dieser Broschüre.

¹ Im Text wird der Begriff «Eltern» sinngemäss für «Erziehungsberechtigte» verwendet.

Kantonale Vorgaben und lokale Gestaltungsspielräume

Schule und Eltern haben gemäss § 21 [↪ Gesetz über die Volksschule \(VG; RB 411.11\)](#) eine gegenseitige Informationspflicht. Sie bildet die Grundlage des Zusammenwirkens von Schule und Erziehungsberechtigten.

Das [↪ Reglement über die Beurteilung in der Volksschule \(Beurteilungsreglement; RB 411.15\)](#) konkretisiert zusätzlich die Rahmenbedingungen für das jährliche Standortgespräch:

§ 8 Standortgespräch

- ¹ Die Klassenlehrperson führt einmal pro Schuljahr mit den Erziehungsberechtigten ein Standortgespräch durch.
- ² Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Standortgespräch ist im 1. Zyklus erlaubt, im 2. und 3. Zyklus ist sie verbindlich.
- ³ Gegenstand des Standortgesprächs ist der Lernstand, ab der 1. Klasse der Primarschule zudem die Einschätzung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sowie die Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler.

Im Rahmen dieser kantonalen Vorgaben können die Schulen im Sinne der geforderten abgestimmten Beurteilungskultur (§ 20 Beurteilungsreglement) beispielsweise folgende Aspekte diskutieren und dazu schulinterne Vereinbarungen treffen:

- **Dokumentation:** Wie wird das Standortgespräch dokumentiert? Gibt es lokale Dokumente dazu? Soll dieses Dokument an die Eltern abgegeben werden? Falls ja, in welchen Zyklen? Wer bewahrt die Informationen auf? Was geschieht mit der Dokumentation in Übergangssituationen (z.B. Stufenübertritt, Wohnortwechsel)?
- **Vorgehen:** Welche Themen, Methoden, Formulare und altersspezifischen Instrumente bewähren sich in den unterschiedlichen Zyklen? Wie wird dieses Wissen in der Schule allen Lehrpersonen zugänglich gemacht? Besteht ein Konsens über die ungefähre Dauer eines Standortgesprächs? Werden die Erfahrungen regelmässig im Team reflektiert (vgl. dazu das Kapitel «Reflexion des Standortgesprächs»)?
- **Beteiligung der Kinder des 1. Zyklus:** Soll die Teilnahme der Kinder im 1. Zyklus in der Schule einheitlich geregelt oder situativ durch die Lehrperson und Eltern entschieden werden?
- **Einbezug weiterer Beteiligten:** Wie wird der Einbezug von Fachlehrpersonen und schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen geregelt?
- ...

[↪ Reflexionsaufgabe in Akkordeon F: Standortgespräch – Vorgehen](#)

Ziele und Inhalte

Ziele des Standortgespräches sind die gegenseitige Information und der gemeinsame Austausch: Die Lehrperson informiert die Eltern über die schulische Entwicklung ihres Kindes. Dabei ergibt sich die Möglichkeit, die Perspektive der Eltern und der Schülerin oder des Schülers einzuholen und ihre Anliegen zu besprechen. Zum Abschluss können gemeinsame Vereinbarungen getroffen werden. Das Standortgespräch erfüllt somit drei Ziele (vgl. Abbildung 1).

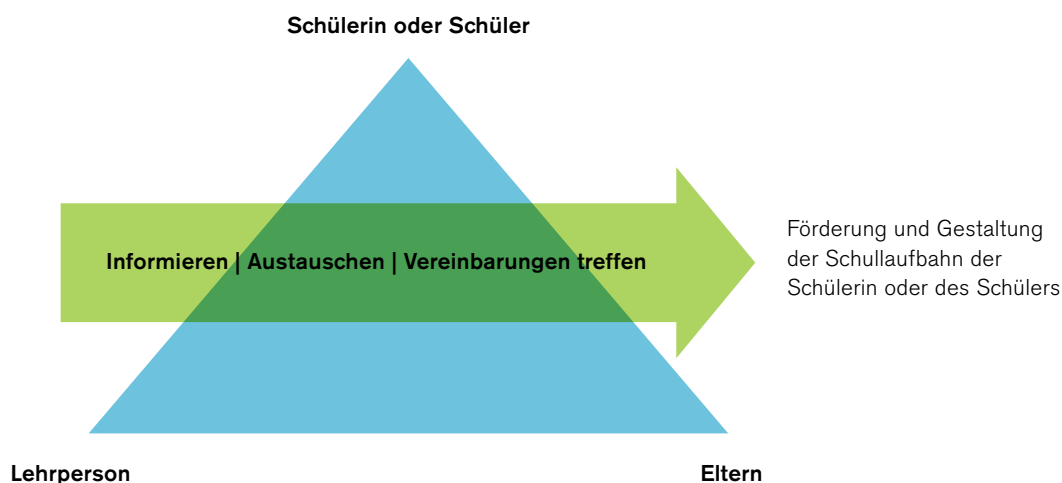


Abbildung 1: Zielsetzungen des Standortgespräches (nach Nüesch, Bodenmann & Birri, 2009, S. 47/48)

Informieren

Lernprozess und Lernstand in den Entwicklungs- und Fachbereichen: Die Aussagen der Lehrperson basieren auf Beobachtungen aus dem Lernprozess, auf Lernprodukten, Lernkontrollen etc. Ausgewählte Beurteilungsbelege werden exemplarisch zur Veranschaulichung der Einschätzung (Fortschritte, Stärken, Förderbedarf) beigezogen.

Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten: Die Einschätzung der Lehrperson basiert auf Beobachtungen des Verhaltens im Unterricht und im alltäglichen Zusammenleben (Fortschritte, Stärken, Förderbedarf).

Prognostische Beurteilung: Im Zusammenhang mit Laufbahnentscheiden können prognostische Beurteilungen im Standortgespräch eingebunden werden (z.B. Übertritt in die Sekundarschule I und II, Berufs- und Schulwahl).

Austauschen der verschiedenen Perspektiven

Selbstbeurteilung der Schülerin oder des Schülers: Nehmen die Schülerinnen oder Schüler am Gespräch teil, beschreiben sie ihre Perspektive und illustrieren diese an Lernprodukten und/oder mit Hilfe einer Selbstbeurteilung (vgl. Kapitel «Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler»).

Beobachtungen, Erfahrungen und Anliegen der Eltern: Die Perspektive der Eltern kann zum Verständnis des Verhaltens und der Lernleistungen der Schülerin oder des Schülers beitragen (vgl. Kapitel «Vorbereitung der Eltern»). Allenfalls ergeben sich daraus Hinweise für Unterstützungsmöglichkeiten und Massnahmen. Weitere Anliegen und Fragen der Eltern können diskutiert werden.

Vereinbarungen treffen

Unterstützungsmöglichkeiten und Massnahmen: Je nach Bedarf werden tragfähige Vereinbarungen getroffen. Es wird empfohlen, diese schriftlich festzuhalten. Dieses Vorgehen ermöglicht es den Beteiligten, sich im nächsten Gespräch auf die getroffenen Vereinbarungen zu beziehen. Dazu kann beispielsweise die Wordvorlage [↪ Gesprächsprotokoll](#) verwendet werden.

Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Standortgespräch ist im 1. Zyklus erlaubt, im 2. und 3. Zyklus verbindlich. Ab dem 2. Zyklus ist eine Selbstbeurteilung der Schülerin oder des Schülers somit ein fester Bestandteil des Standortgespräches.

Selbstbeurteilungen werden im Unterricht regelmässig geübt. Die Kriterien der Einschätzung sind für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar und altersgemässe Instrumente unterstützen sie in dieser Aufgabenstellung (vgl. [➡ Akkordeon B: Instrumente zur Selbst- und/oder Peerbeurteilung](#)).

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Lehrperson auf das Gespräch vorbereitet. Sie lernen, Lernprodukte auszuwählen und den Schulalltag sowie das Lernen zu reflektieren. Dazu steht den Lehrpersonen beispielsweise das Instrument «Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler» im Anhang oder als [➡ Wordvorlage](#) zur Verfügung. Hinweise auf weitere geeignete Instrumente gibt das Kapitel «Instrumente und Materialien».

Gründe für eine teilweise Beteiligung

Je nach Alter, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit der Schülerin oder des Schülers und/oder des Themas kann es sinnvoll sein, einen Teil des Gespräches nur unter den Erwachsenen zu führen. Die Schülerin oder der Schüler sind in dieser Zeit zu beschäftigen oder durch eine Drittperson zu betreuen.

Herausfordernde Situationen erfordern bisweilen ein differenziertes Gespräch unter Erwachsenen, allenfalls unter Einbezug einer dritten Person. Die Partizipation der Schülerin bzw. des Schülers ist in solchen Gesprächen möglicherweise nicht sinnvoll. Dies ist vorgängig durch die Lehrperson abzuwägen und mit den Beteiligten zu besprechen.

Beteiligung der Kinder im 1. Zyklus

Die Förderung der Selbstreflexion und Selbstbeurteilung muss im 1. Zyklus sorgfältig aufgebaut werden. Dabei ist zu bedenken, dass eine Selbstbeurteilung auch verunsichern kann (vgl. Kapitel «Selbstbeurteilung im Kindergarten» in [➡ Akkordeon C: Kindertagespezifische Aspekte der Beurteilung](#), S. 9).

Nimmt das Kind am Gespräch teil, eignen sich beispielsweise Portfolios. Eine solche Sammlung von ausgewählten Produkten, die dem Kind selber wichtig sind, kann als Gesprächsgrundlage dienen. Zeigen die Kinder dieses Portfolio der Lehrperson und den Eltern, blicken sie auf Arbeits-, Spiel- und Lernprozesse zurück.

Vorbereitung der Eltern

Die Eltern werden mit der Einladung auf das Gespräch vorbereitet. Diese soll die Ziele, Inhalte, den Gesprächsort und die Dauer des Standortgespräches klären. Bei der Terminierung ist die Arbeitstätigkeit der Eltern zu berücksichtigen (ganztags tätig, Schicht-/Nachtarbeit). Die Einladung ist möglichst so formuliert und gestaltet, dass Eltern allfällige Befürchtungen vor dem Gespräch verlieren und mit einer positiven Einstellung zum Gespräch kommen können. Alternativ ist eine telefonische Terminabsprache denkbar. Dieser persönliche Kontakt kann das erste Gespräch erleichtern. Zusammen mit der schriftlichen Einladung erfolgt die Bestätigung des Gesprächstermins.

In der Einladung können zusätzlich Vorbereitungsfragen an die Eltern formuliert werden. Sie dienen dazu, die Reflexion der Eltern anzuregen. Mögliche Aspekte sind elterliche Beobachtungen zum Entwicklungsverlauf, zu den Stärken und Interessen sowie zum Verhalten ihrer Kinder.

Beispiel

Liebe Eltern

Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen (und Ihrer Tochter/Ihrem Sohn). Wir treffen uns am:

Datum: Ort: Zeit/Dauer:

Ich informiere Sie zum Entwicklungs- bzw. Lernstand und Verhalten Ihrer Tochter/Ihres Sohnes. Es bleibt auch Zeit für den gemeinsamen Austausch mit Ihnen (und Ihrem Kind). Bitte machen Sie sich als Vorbereitung auf das Gespräch Gedanken zu den folgenden Fragen:

- Wie geht es Ihrem Kind in der Schule?
- Was gefällt Ihrem Kind gut, was weniger?
- Was interessiert Ihr Kind in der Freizeit?
- Wie lernt und arbeitet Ihr Kind (Hausaufgaben, Selbstständigkeit, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Sorgfalt)?
- Wie geht es mit anderen Menschen um (Hilfsbereitschaft, Respekt, Umgang mit Regeln)?
- Haben Sie weitere Fragen und Anliegen?
- ...

Besten Dank.

Freundliche Grüsse

Vorname, Name

Die Lehrpersonen passen den Text an ihre eigenen Bedürfnisse an (Teilnahme der Schülerin oder des Schülers am Gespräch, Fragen etc.). Dazu steht eine Wordvorlage zur Verfügung ([↪ Einladung Eltern](#)).

Gesprächsvorbereitung durch die Lehrperson

Bei der Planung des Standortgespräches bereitet sich die Lehrperson auf den möglichen Verlauf und allfällige Herausforderungen vor. Sie klärt vorab die Ziele, die Inhalte und die Erwartungen. Eine gute Vorbereitung erlaubt es, im Gespräch selber auf die Anforderungen der Situation zu reagieren, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Abbildung 2 zeigt die relevanten Aspekte der Gesprächsvorbereitung. Sie werden anschliessend einzeln erläutert. Bei der Analyse der Gesprächssituation und beim Aufbau des Gesprächs erfolgt dies entlang von Leitfragen. Für die Organisation empfiehlt sich eine Checkliste (vgl. Tabelle 1).

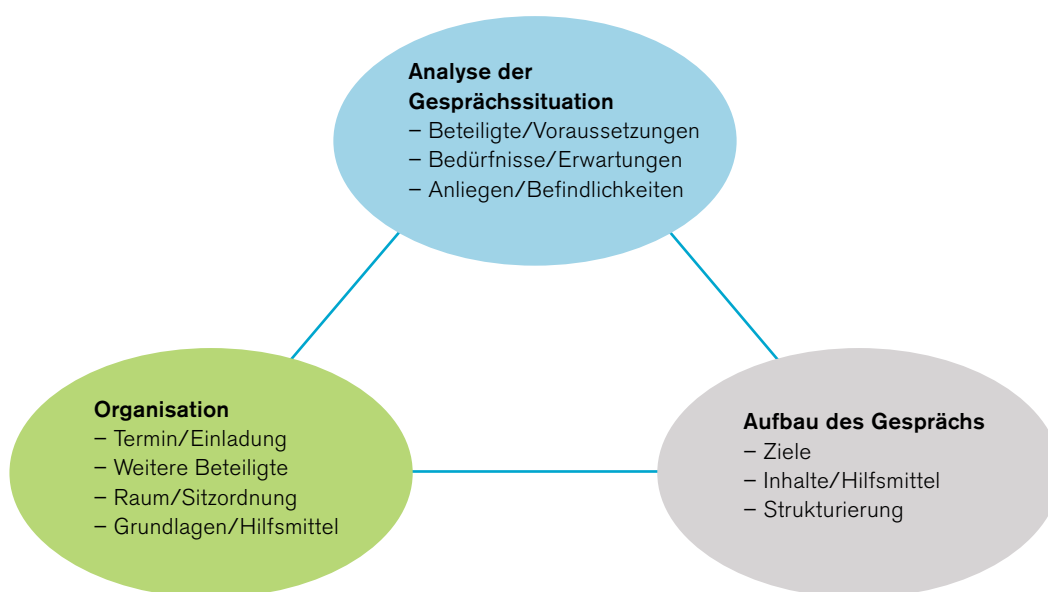


Abbildung 2: Aspekte der Gesprächsvorbereitung (nach Capaul & Seitz, S. 504)

Analyse der Gesprächssituation

Beteiligte/Voraussetzungen

- Wer soll nebst den Eltern und der Schülerin oder dem Schüler (ab 2. Zyklus) am Gespräch beteiligt sein (z. B. zweite Lehrperson, weitere Beteiligte der Schule)?
- Gibt es allenfalls Gesprächsinhalte, welche besser ohne die Schülerin oder den Schüler besprochen werden?
- Wie schätze ich den Mehrwert für die Kinder des 1. Zyklus ein, wenn sie am Gespräch teilnehmen? Kann ich sie altersgemäss einbeziehen?
- Sind die Deutschkompetenzen der Eltern ausreichend, damit sie den fachlichen Gesprächsinhalten folgen und sich einbringen können? Braucht es eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher bzw. eine Kulturvermittlerin oder einen Kulturvermittler?
- Habe ich die Einschätzung weiterer Beteiligter wie beispielsweise der Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache oder der schulischen Heilpädagogin bzw. des schulischen Heilpädagogen abgeholt?
- Was kann die Familie und/oder das Kind besonders gut? Wo liegen die Stärken/Ressourcen?
- ...

Bedürfnisse/Erwartungen

- Wie geht es mir, wenn ich an das Gespräch denke? Welche Erfahrungen, Hoffnungen oder Befürchtungen habe ich?
- Wie ist mein Verhältnis zu den Eltern? Welche Erfahrungen habe ich bisher mit ihnen gemacht?
- Welche Erwartung haben die Eltern an die Schule? Welche Wertvorstellungen, Erwartungen, Hoffnungen oder Ängste könnten sie mitbringen?
- Wie ist meine Beziehung zu dieser Schülerin oder zu diesem Schüler? Welche Erfahrungen habe ich bisher mit ihr oder ihm gemacht?
- ...

Anliegen/Befindlichkeiten

- Wie schätze ich die Situation der Schülerin oder des Schülers ein? Welches könnten ihre oder seine Hoffnungen, Ängste und Erwartungen sein?
- Gibt es im Elternhaus Situationen, auf die speziell Rücksicht genommen werden müsste?
- Besteht die Möglichkeit, dass sich während dem Gespräch Bündnisse bilden, welche die anderen Gesprächsteilnehmenden ausschliessen (beispielsweise Übervertretung der Beteiligten der Schule)?
- ...

Aufbau des Gesprächs

Ziele

- Welche Ziele verfolge ich konkret in den unterschiedlichen Phasen des Gespräches (Information/Austausch/Vereinbarungen treffen)? Welches sind meine Hauptziele, welches meine Minimalziele?
- Sind diese Ziele in der zur Verfügung stehenden Gesprächszeit erreichbar?
- Berücksichtigen die Zielsetzungen ausreichend die individuellen Voraussetzungen der Eltern bzw. der Schülerin oder des Schülers? Wie kommuniziere ich mit ihnen, um das Ziel zu erreichen?
- Möchte ich die Realisierbarkeit meiner Ziele vorgängig mit einer Kollegin oder einem Kollegen überprüfen?
- ...

Inhalte/Hilfsmittel

- Wie formuliere ich die Informationen zum Lernprozess und Lernstand in den Entwicklungs- und Fachbereichen/Einschätzungen zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten verständlich, prägnant und anschaulich? Was ist für mich wesentlich?
- Was möchte ich in der Austauschphase von den Eltern erfahren? Womit fördere ich den Dialog mit den Eltern und der Schülerin oder dem Schüler?
- Mit welchen Hilfsmitteln/Instrumenten unterstütze ich die Selbstbeurteilung der Schülerin oder des Schülers?
- Welche Fragestellung/Anliegen sollen in den Vereinbarungen geklärt werden?
- ...

Strukturierung

- Wie strukturiere ich das Gespräch in den unterschiedlichen Phasen (Information/Austausch/Vereinbarungen treffen)?
- Welche Eröffnung eignet sich für den Gesprächseinstieg?
- Wo liegen meine persönlichen Stolpersteine in der Gesprächsführung und wie gehe ich damit um? Welche Aspekte der kooperativen Gesprächsführung gelingen mir tendenziell gut (vgl. Kapitel «Gesprächsführung»)?
- Was ist sonst noch zu beachten, damit das Gespräch erfolgreich verläuft?
- ...

Organisation

Anstelle von Leitfragen ist im Bereich der Organisation eine Checkliste hilfreich für die Gesprächsvorbereitung (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Checkliste Organisation

Termin/Einladung	<ul style="list-style-type: none"> – Geeigneter Zeitpunkt in der Jahresplanung definieren – Brief mit Daten zur Auswahl, dabei an Eltern denken, welche den ganzen Tag arbeiten oder Schicht-/Nachtarbeit leisten (z. B. Mi-Nachmittag nicht frei für Eltern, nicht nur bis 19.00 Uhr, evtl. auch Samstagmorgen anbieten), alternativ telefonische Terminabsprache nutzen – Einladung der Eltern (vgl. Wordvorlage ➔ Einladung Eltern) – Gesprächsort und -dauer deklarieren, idealerweise in einem neutralen Besprechungszimmer, ca. 60 Minuten einberechnen
Weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> – Nach Bedarf eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher für fremdsprachige Eltern organisieren bzw. eine Kulturvermittlerin oder einen Kulturvermittler
Raum/Sitzordnung	<ul style="list-style-type: none"> – Angenehme Gesprächsbedingungen schaffen – Klärung der Sitzordnung, die Eltern nicht frontal gegenüber, sondern über das «Eck» setzen – Für erwachsenengerechte Möblierung sorgen z.B. keine Kinderstühle für Eltern im Kindergarten – Für Ungestörtheit und Wahrung der Vertraulichkeit sorgen (Schild an der Türe, Handys stumm stellen) – Warteraum für weitere Gesprächsgruppen oder Angehörige, allenfalls Spielecke für jüngere Geschwister organisieren – Mineralwasser bereitstellen
Grundlagen/Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Evtl. Gesprächsprotokoll des letzten Gesprächs – Beobachtungen – vielfältige Kompetenznachweise (Lernprodukte, Beobachtungen aus der Lernbegleitung), Portfolio mit Auswahl gelungener Arbeiten – Einschätzung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten – Evtl. Selbstbeurteilung der Schülerin oder des Schülers

Gesprächsführung

Das Standortgespräch erfordert eine geschickte Gesprächsführung, damit sich die Beteiligten einbringen können. Der Gewinn sind neue Perspektiven und erweiterte Handlungsoptionen. Ein positives Gesprächsklima schafft gute Voraussetzung für eine konstruktive Kommunikation. Es hilft, den Eltern auf der Sachebene mit Fachkompetenz und auf der Beziehungsebene mit Wertschätzung zu begegnen. Für das Gelingen einer partizipativen Schulkultur ist es bedeutsam, einen Kommunikationsraum zu schaffen, in dem jede oder jeder sich so unbefangen und angstfrei wie möglich äussern kann, ohne die schulischen Rahmenbedingungen und Rollen aus dem Blick zu verlieren.

Einige Merkmale² einer lösungsfokussierten und kooperativen Gesprächsführung sind in Abbildung 3 aufgeführt und werden nachfolgend aufgelistet.

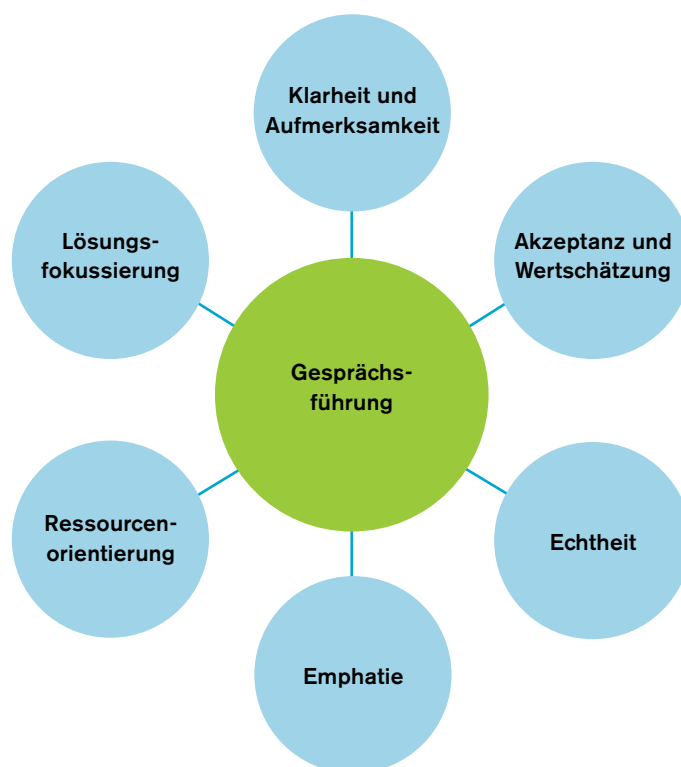


Abbildung 3: Merkmale einer lösungsfokussierten und kooperativen Gesprächsführung

Klarheit und Aufmerksamkeit: Orientierung geben, Gespräch leiten und strukturieren, das Ziel im Auge behalten

- kurze Sätze, bekannte Wörter verwenden, auf Fachbegriffe verzichten
- Blickkontakt, aufmerksame Mimik
- die eigenen Affekte/Gemütsregungen und die der Eltern wahrnehmen
- ...

² Eine Übersicht über Merkmale der Gesprächsführung nach Alter findet sich bei Delfos (2012, 2015).

Akzeptanz und Wertschätzung: Respektvolle Kommunikation, die Haltung, Ansichten und Verschiedenheit der Eltern akzeptieren, auch wenn sie nicht den eigenen Werten entsprechen

- Interesse zeigen, zuhören und ausreden lassen
- sachlich argumentieren, Kritik annehmen
- Erwartungen ausdrücken
- ...

Echtheit: Farbe bekennen und Transparenz schaffen, den eigenen Standpunkt vertreten und Einschätzung der Situation formulieren, die Sorge der Eltern um ihr Kind anerkennen und benennen, die eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen zur Verfügung stellen

- Sich seiner Körpersprache und Wirkung bewusst sein (Kongruenz)
- Ich-Botschaften formulieren
- Authentische Äusserungen
- ...

Empathie: Einen Perspektivenwechsel vollziehen und sich in die Lage der Eltern versetzen, die Gefühle der Eltern wahrnehmen, aktiv zuhören

- Zugewandte Körperhaltung, freundliche Gesten und Blickkontakt
- Ermunterung zum Weitersprechen, Pausen aushalten
- Paraphrasieren (mit eigenen Worten kurz wiedergeben, was die andere Person an Aussagen und Gefühlen geäußert hat)
- bei Unklarheiten Präzisierung erfragen
- ...

Ressourcenorientierung: Motivieren, Anerkennung und Wertschätzung, vom gemeinsamen Interesse am Kind ausgehen, die Ressourcen aller Beteiligten einbeziehen und Engagement anerkennen und wertschätzen

- Chancen und Grenzen aufzeigen
- leistbare Veränderungen anstreben («Was ist für mich, was ist für Sie, was ist für das Kind leistbar?»)
- ...

Lösungsfokussierung: Offene Fragen formulieren, Personen und Sachen trennen, auf Interessen konzentrieren, nicht auf Positionen beharren, den Eltern Zeit lassen, Lösungsvorschläge zu formulieren

- W-Fragen (was, wo, wer, wie, woran, welche) können bei den Beteiligten konstruktive Suchprozesse auslösen
- Klären, nachfragen, zusammenfassen
- ...

Schwierige Gesprächssituationen

Im Standortgespräch können sich schwierige Gesprächssituationen ergeben. Einerseits können Eltern beispielsweise überhöhte Erwartungen an die Lehrperson oder ihre Kinder formulieren. Andererseits kann eine nicht förderliche Beziehungsdynamik in der Familie die Gesprächsführung erschweren. Dann ist für die Lehrperson wichtig, Distanz zu wahren und sich nicht von den Emotionen leiten zu lassen.

Fraglos leben Standortgespräche von der Fähigkeit und Bereitschaft der Lehrpersonen, sich in die Eltern und Schülerinnen und Schüler einzufühlen. Gleichzeitig müssen sie aber akzeptieren, dass ihre Einflussmöglichkeiten Grenzen haben. Die Konzentration auf die Entwicklungsschritte, Leistungen und das Verhalten der Schülerin bzw. des Schülers im Unterricht kann gegebenenfalls dabei helfen.

«Schlechte-Nachrichten-Gespräch»

Gespräche, in denen unangenehme Nachrichten überbracht werden müssen, unterscheiden sich von anderen Gesprächen.³ Sie sind für beide Seiten unerfreulich. Die unangenehme Mitteilung bewirkt wahrscheinlich eine Frustration. Für die Eltern und/oder deren Kinder kann daraus unter Umständen eine negative Konsequenz folgen. Aus diesem Wissen heraus neigen beide Gesprächspartnerinnen oder -partner zu verschiedenen Vermeidungsreaktionen. Jeder Mensch versucht, sich vor unangenehmen Mitteilungen zu schützen. Auf Frustrationen und Enttäuschungen reagieren Menschen (in unterschiedlicher Ausprägung) meist auf zwei Arten, nämlich defensiv oder aggressiv.

Ein hilfreiches Vorgehen kann sein, den Eltern nach einer raschen Begrüssung das Unangenehme mitzuteilen. Dies soll am Anfang des Gespräches klar, kurz und vollständig erfolgen. Es ist besser, keine ausschweifenden Einleitungen, Andeutungen oder Vorwürfe zu machen. Nachfolgend ist es wichtig, den Eltern Zeit zu lassen, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Dabei gilt es Ruhe und Distanz zu wahren. In der Phase der Verarbeitung kann die Lehrperson die Eltern durch aktives Zuhören, Verständnis unterstützen, die Mitteilung anzunehmen. Es kann sein, dass das Abklingen der Emotionen einige Zeit braucht.

Ziel ist die Beruhigung und Klärung der Situation. Wenn es gelungen ist, die Enttäuschung (teilweise) zu verarbeiten, kann gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Dabei sind Ratschläge zu vermeiden. In emotionalen Situationen kann durch das Anerkennen der Sichtweise des Gegenübers, durch das Ansprechen von Unausgesprochenem oder durch eine klare Abgrenzung zu einer Beruhigung der Situation beigetragen werden.

³ «Schlechte Nachrichten» können sein: ungenügende Leistungen, ein Übertrittsentscheid, der Vorschlag einer Repetition, angezeigte Fördermassnahmen, ein schwieriges Sozialverhalten, eine Time-Out-Lösung etc.

Gesprächstechniken für schwierige Gesprächssituationen

Die folgenden Gesprächstechniken können in schwierigen Gesprächssituationen förderlich sein (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Förderliche Gesprächstechniken in schwierigen Gesprächssituationen

Paraphrasieren	<ul style="list-style-type: none"> – Wenn ich Sie richtig verstanden habe, geht es Ihnen darum... – ...
Dem Verstandenen Ausdruck geben	<ul style="list-style-type: none"> – Das kann ich gut nachvollziehen... – Ich glaube verstanden zu haben, worum es Ihnen geht... – ...
Bedeutsamkeit formulieren	<ul style="list-style-type: none"> – Ich kann mir gut vorstellen, dass für Sie ein grosser Wunsch nicht in Erfüllung geht... – Unter Umständen ist es Ihnen nicht so wichtig... – ...
Unausgesprochenes «entziffern»	<ul style="list-style-type: none"> – Wenn ich Ihnen zuhöre, gewinne ich den Eindruck... – Zwischen den Zeilen meine ich zu hören... – Jetzt muss ich überprüfen, ob Sie mir damit sagen wollen...
Abgrenzen	<ul style="list-style-type: none"> – Wenn Sie diesen Punkt mit mir besprechen möchten, müssen wir einen zusätzlichen Termin vereinbaren... – Mit diesem Problem müssen Sie sich an eine andere Stelle wenden... – Diese Aussage kann ich jetzt so nicht akzeptieren – ...

Gesprächsablauf

Der strukturierte Gesprächsablauf hilft allen Beteiligten, beim Thema zu bleiben und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Die Lehrperson kann am Besten beurteilen, in welcher Reihenfolge sich die Beteiligten in der Informations- und Austauschphase einbringen sollen. Es kann hilfreich sein, zuerst der Schülerin oder dem Schüler sowie den Eltern zuzuhören und anschliessend die eigene Einschätzung abzugeben und dabei Bezug auf die weiteren Beteiligten zu nehmen.

Das Standortgespräch kann in unterschiedliche Phasen gegliedert werden. Der nachfolgende Gesprächsablauf ist als Strukturierungshilfe und als Vorschlag gedacht (vgl. Tabelle 3). Die Wordvorlage [↻ Gesprächsprotokoll](#) ist nach dem gleichen Muster aufgebaut.

Tabelle 3: Mögliche Phasen des Gesprächsablaufes

Phase/Zeitspanne	Was und wie
Kontaktaufnahme Übersicht Rückblick 5 – 10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> – Begrüssung, Interesse und Offenheit gegenüber den Beteiligten signalisieren (Pünktlichkeit, Kenntnisse der Namen aller Beteiligten), Small-Talk als Eisbrecher nutzen – Die Eltern und das Kind zur aktiven Gesprächsteilnahme ermutigen, Empathie zeigen – Beziehungsebene schaffen, Vertraulichkeit zusichern – Ziel des Gespräches, Inhalt und Ablauf, Zeitlicher Rahmen – Falls vorhanden, die Umsetzung der Vereinbarungen des letzten Standortgespräches besprechen
Information und Austausch 30 – 35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schülerin oder der Schüler beschreibt ihre oder seine Perspektive (evtl. Instrument «Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler» im Anhang oder als ↻ Wordvorlage) – Die Eltern erläutern ihre Perspektive gemäss den Fragestellungen aus dem Vorbereitungsauftrag (vgl. Wordvorlage ↻ Einladung Eltern) – Die Lehrperson stellt ausgewählte Beobachtungen und Beurteilungen dar – Gemeinsame Beobachtungen und Erfahrungen besprechen
Folgerungen Abschluss 10 – 15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> – gegebenenfalls Unterstützungsmöglichkeiten oder Massnahmen besprechen und Vereinbarungen treffen – Zusammenfassung der wichtigsten Gesprächspunkte und Ergebnisse – Vereinbarungen überprüfen, schriftlich festhalten und unterschreiben – Reflexion des Gespräches – Ende einläuten: Ist alles gesagt? – Dank und Verabschiedung

Reflexion des Standortgespräches

Die Reflexion des eigenen Handelns bietet sich im Anschluss an das Standortgespräch an. Dazu kann die Lehrperson mit Hilfe von Reflexionsfragen über die Zielerreichung, den Verlauf bzw. den Einbezug der Beteiligten, das Ergebnis sowie die eigene Rolle und Grenzen und mögliche weitere Interventionen nachdenken.

- Habe ich meine Gesprächsziele (ganz/teilweise/nicht) erreicht?
- Wie war das Gesprächsklima?
- Wie beurteile ich die Gesprächsphasen (Kontaktphase, Information und Austausch, Folgerungen/ Vereinbarung)? Welche sind gelungen, welche weniger?
- Wie habe ich mich im Gespräch verhalten? Gelang es mir, Wertschätzung auszudrücken? Habe ich Widerstand ausgelöst und falls ja, wie hätte ich mich ausdrücken können, um dies zu vermeiden?
- Was könnte ich besser machen? Haben die Eltern genug Zeit gehabt, ihre Anliegen einzubringen? Ist der aktive Einbezug des Kindes gelungen? Habe ich mich – falls notwendig – ausreichend abgegrenzt?
- Wie waren die Rahmenbedingungen (Ort, Zeit, Beteiligte, Sitzordnung)? Gibt es allenfalls Verbesserungsbedarf?
- Was möchte ich bei zukünftigen Standortgesprächen beachten?
- ...

Es kann u.a. für Lehrpersonen mit wenig Erfahrung hilfreich sein, Standortgespräche hin und wieder mit Kolleginnen oder Kollegen in einem Rollenspiel zu üben und sich anschliessend über das Erlebte auszutauschen. Dies ermöglicht ein gegenseitiges Feedback und die Lehrperson kann sich in der Rolle des Kindes oder der Eltern erleben (Rollenanweisungen für vier Situationen in [Begegnung auf Augenhöhe – Schulbegleitende Gespräche zu dritt, S.37–39](#)).

Reflexion im Team

Supervision oder Intervision sind eine bewährte Möglichkeit, die Standortgespräche selbstkritisch zu überprüfen, deren Wirkung zu bilanzieren und die eigene Gesprächskompetenz gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Durch den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen können Probleme sowie gelungene Gesprächsstrategien zusammengetragen werden, um das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern.

Instrumente und Materialien

Ergänzend zur Broschüre stehen den Lehrpersonen folgende Instrumente als Vorlagen zur Verfügung, die bei Bedarf verwendet und/oder an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden können:

Instrumente/Vorlagen Kanton Thurgau

- ➔ [Einladung Eltern](#) (Wordvorlage)
- ➔ [Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler](#) (Anhang und Wordvorlage)
- ➔ [Gesprächsprotokoll](#) (Wordvorlage)

Instrumente/Unterlagen anderer Kantone

Zusätzlich können auch Instrumente zum Standortgespräch aus anderen Kantonen beigezogen werden, z. B.

- ➔ Kanton Bern: [Leitfaden](#) Standortgespräch, [Gesprächsprotokoll](#)
- ➔ Kanton Luzern: Beurteilungsgespräche vorbereiten, durchführen und nachbereiten: [1. Zyklus](#), [2. Zyklus](#), [3. Zyklus](#)
- ➔ Kanton Zürich: [Elterngespräche in Kindergarten und 1. Klasse](#) (verschiedene Materialien wie Leitfaden, Gesprächsablauf, Einschätzungsbogen, Bildkarten etc.)

Weitere Materialien

- ➔ [Kompetenz-Set 21](#)

Das Kompetenzkarten Set-21 visualisiert die entwicklungsorientierten Zugänge, die Fachbereiche und die überfachlichen Kompetenzen für Kinder, Eltern und Lehrpersonen und machen das Lernen sichtbar und besprechbar.

- ➔ [Kompetenzpass](#)

Der Kompetenzpass zeigt den Aufbau der Kompetenzen über die Schulstufen hinweg. Er wurde von mehreren Schulen in Gemeinschaftsarbeit entwickelt. Die aktuelle Version steht jeweils als Excel-Datei zum Herunterladen zur Verfügung.

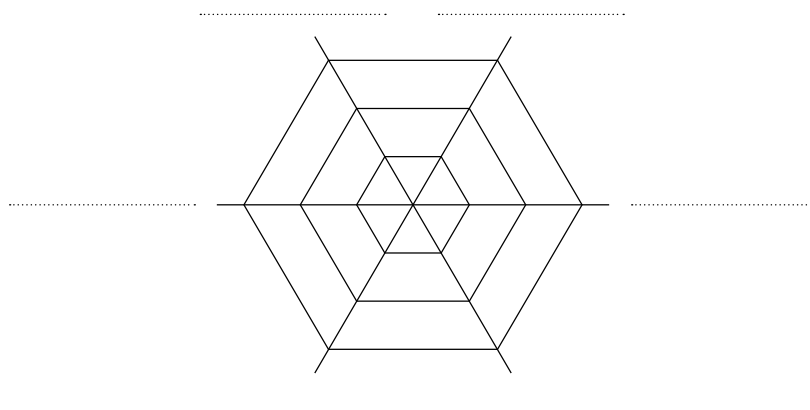
Anhang – Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler

Im 1. Zyklus¹ empfiehlt sich zur Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler die Arbeit mit Bildkarten (vgl. Kapitel «Instrumente und Materialien») und/oder mit offenen Leitfragen (z. B. Was kann ich gut? Was macht mir Mühe? Wo möchte ich mich verbessern?). Bei offenen Leitfragen können sich die Aussagen der Schülerinnen und Schüler sowohl auf die Entwicklungs- und Fachbereiche als auch auf das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten beziehen. Für die Lehrperson ergeben sich daraus situativ Anknüpfungspunkte.

Ab dem 2. Zyklus empfiehlt sich eine separate Selbstbeurteilung der Fachleistungen und Selbsteinschätzung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten. Die folgenden Beispiele sind als Anregungen gedacht und können nach Bedarf angepasst werden. Sie lassen sich auch kombinieren.

Selbstbeurteilung der Fachleistungen

Variante A | Im Spinnennetz oder Spider nehmen die Schülerinnen und Schüler in mindestens drei Fachbereichen eine Selbsteinschätzung vor. Die Markierungen werden auf den Schnittpunkten von Achse und Sechseck-Linie gesetzt. Die Qualität ist von innen nach aussen aufsteigend. Werden die markierten Punkte verbunden, ergibt sich ein Stärken-Schwächen-Profil.



Variante B | Die Schülerinnen und Schüler wählen drei Fachbereiche aus und beschreiben, was ihnen in diesen besonders gut gelingt bzw. schwerfällt.

Fachbereich: _____ 	Auswahl Fachbereiche: – Sprachen – Mathematik – Natur, Mensch, Gesellschaft – Gestalten, Musik, Bewegung und Sport – Medien und Informatik, Berufliche Orientierung
Fachbereich: _____ 	
Fachbereich: _____ 	

¹ Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Standortgespräch ist im 1. Zyklus erlaubt, aber nicht verbindlich.

Selbsteinschätzung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten

Es empfiehlt sich, als Vorbereitung zur Selbsteinschätzung des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens (LAS) mit den Schülerinnen und Schülern Kriterien zu besprechen. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch aufgefordert werden, eigene Kriterien zu formulieren.

Wenn die Schülerinnen und Schüler diese Selbsteinschätzung zum ersten Mal vornehmen, werden sie aufgefordert, pro Bereich zwei Kriterien auszuwählen. Mit zunehmender Erfahrung im Umgang mit diesem Instrument können es auch mehr Kriterien sein. Alternativ können auch gemeinsam Schwerpunkte festgelegt werden. Wichtiger als die Anzahl der Kriterien ist, wie die Schülerinnen und Schüler ihre Einschätzung begründen.

Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers				
– trifft kaum zu	o trifft gelegentlich zu	+ trifft oft zu	++ trifft sehr häufig zu	
Lernverhalten	–	o	+	++
Ich beteilige mich am Unterricht.				
Ich bringe eigene Ideen und Vorschläge ein.				
Ich konzentriere mich auf meine Aufgaben.				
Ich finde Informationen.				
Ich passe auf, wenn etwas erklärt wird.				
Ich entwickle Lösungsvorschläge.				
...				
Arbeitsverhalten	–	o	+	++
Ich arbeite ausdauernd.				
Ich plane meine Arbeiten.				
Ich arbeite sorgfältig.				
Ich erledige Aufgaben zuverlässig.				
Ich bin offen für Rückmeldungen.				
...				
Sozialverhalten	–	o	+	++
Ich arbeite gut mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammen.				
Ich bin hilfsbereit.				
Ich bemühe mich mit anderen Kindern auszukommen.				
Ich halte mich an die Abmachungen und Regeln.				
Ich verhalte mich anderen gegenüber respektvoll.				
...				

Alternativ kann auch bei der Selbsteinschätzung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten mit einem Spinnennetz oder Spider gearbeitet werden (pro Bereich zwei Kriterien auswählen).

Weitere Anregungen zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten in [☞ Akkordeon D: Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten \(LAS\)](#).

Literatur

- Bröder, M. (2014). *Gesprächsführung in Kita und Kindergarten. Partnerschaftlich, empathisch, professionell*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Capaul, R. & Seitz, H. (2011). *Schulführung und Schulentwicklung. Theoretische Grundlagen und Empfehlungen für die Praxis*. Bern: Haupt.
- Classen, A. & Niessen, K. (2016). *Konstruktive Elterngespräche in der Sekundarstufe. Strategien und Tipps für eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft*. Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Delfos, M. F. (2012). «Wie meinst du das?» *Gesprächsführung mit Jugendlichen*. Weinheim: Beltz.
- Delfos, M. F. (2015). «Sag mir mal...» *Gesprächsführung mit Kindern (4–12 Jahre)*. Weinheim: Beltz.
- Heck, S. (2013) *Begegnung auf Augenhöhe – Schulbegleitende Gespräche zu dritt*. Wiesbaden: Hessisches Kultusministerium.
- Jensen, E., & Jensen, H. (2016). *Schule braucht Beziehung. Gelungene Lehrer-Eltern-Gespräche*. Weinheim: Beltz.
- Nüesch, H., Bodenmann, M. & Birri, T. (2009). *Fördern und fordern. Schülerinnen- und Schülerbeurteilung in der Volksschule*. Frauenfeld: Amt für Volksschule Thurgau.
- Von Felten, R. (2018). Wer? Was? Wie? Wozu? Ziele, Formen und Möglichkeiten der Beurteilung in Kindergarten und Unterstufe. 4 bis 8, *Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe*, 4, 26–27.